

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Tiedenbergen, Erbenheim, Oefloch, Igstadt, Kloppenheim, Wassenheim, Medebach, Nantob, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Gasse Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste 1 g  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen  
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 203

Samstag, den 29. August 1914.

14. Jahrgang

## Sieg auf Sieg!

Sieg auf der ganzen Westlinie.

Unsere Truppen im Westen sind in energischem vorwärtlich begriffen, die Franzosen müssen sich fluchtartig zurückziehen und werden von der deutschen Armee vernichtet. Das Telegramm, das diese Siege meldet, lautet:

(W. Z. B.) Berlin, 12 Uhr 40 Min. Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichen Wald- und Gebirgsgebirge noch nicht vollständig überschauen. Die Armee des Generalobersten von Klud hat die englische Armee bei Maubeuge geschnitten und sie heute südwestlich Maubeuge unter Umgehung erneut angegriffen. Die Armeen des Generalobersten von Biltow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Maas und Naas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Belagerung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist einleuchtend. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois vertrieben und die Naas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine besetzte Stellung des Feindes bei Longwy genommen und einen starken Angriff gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Besetzung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden, sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen steht die Besetzung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elfaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verteidigung in Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abwehr von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben die belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strenge und strengste Maßnahmen angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Feinden überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Vertriebszwecke aller Art ausgenutzt werden, um das Feindesgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Die Siegesmeldungen im Hauptquartier.

Der Kriegsberichterstatter Vinder des Berl. Tageblattes schreibt: Im Hauptquartier wird folgende Schilderung der Lage von der Nordsee bis zu den Vogesen gegeben: Die Deutschen dringen siegreich vor. Von der Nordsee bis zu den Vogesen wurde ein starker Vorstoß gegen den linken Flügel der französischen Armee unternommen, die zu beiden Seiten von Longwy den Feind verfolgt. Der Vorstoß wurde von englischen Truppen weiter aufgenommen, wobei die französische Armee bei Maubeuge geschlagen und in der Richtung teilweise eingeschlossen wurde. Longwy ist in die Hände der Deutschen gefallen. 3600 Gefangene wurden dort gemacht, darunter 400 Verwundete. Nur ein Geschütz des Feindes wurde beschlagnahmt, alles andere ist in Trümmern. Erbeutet wurden 36 Kanonen. Dem Kommandanten, der sich unter dem Namen Montmedy auszeichnete, wurde vom Kronprinzen das Leben gelassen. Montmedy steht unter starkem Feuer. Die Besetzung des Feindes aufgegeben, da man unter dem Namen Montmedy auf den Feind, der offenbar hier den Feind sucht. Hier stehen scheinbar auch von Belfort

heraufbesörderte Truppen. Reste dieser stehen in kleinen Trupps westlich Kolmar. Sie sind völlig bedeutungslos, da sie anscheinend die Führung mit ihrer Armee verloren haben.

Der Ausfall von vier Divisionen aus Antwerpen am 26. wurde völlig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner der Stadt Loewen die deutschen Kolonnen. Diesen organisierten Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Der Battice und Herbe sah, führt die ganze Schwere und weiß, daß die Universitätsstadt Loewen kaum noch existiert. Die ganze Front ist siegreich. Bisher besteht dabei keine einzige Verpflegungsschwierigkeit. Dazu ist Nordfrankreich noch ein reiches, üppiges Land.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Ueber die kühne Fahrt des „Zeppelin“ nach Antwerpen und seinen Erfolg meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ folgendes:

— Großes Hauptquartier, 27. August. Der „Zeppelin“, den ich in Lüttich gesehen habe, hat in derselben Nacht eine Fahrt nach Antwerpen gemacht und gute Erfolge durch den Abwurf von zahlreichen Bomben gehabt. Er hat eine ungeheure Panik in der Festung hervorgerufen und die Gasanstalt zerstört, was sich aus der Tatsache ergibt, daß in der Stadt plötzlich auf der halben Seite die Gaslaternen verlöschten. Von dem Luftschiff aus konnte die Wirkung der Würfe sehr gut verfolgt werden. Eine Bombe fiel in eine Häusergruppe, wobei man von dem Luftschiff aus sah, wie sich die ganze Vorderfront eines Hauses ablöste und auseinanderfiel. Obwohl sich das Luftschiff in beträchtlicher Höhe befand, wurde es von unten stark beschossen, doch konnte es völlig unversehrt am frühen Morgen wieder in seine Halle zurückkehren. Wahrscheinlich werden die Fahrten wiederholt werden. Dieser Lufteinsatz in Antwerpen hat in London große Beunruhigung hervorgerufen.

Graf Zeppelins Zuversicht.

Graf Zeppelin hat bei einem Besuche in Stuttgart einigen Anfragen gegenüber geäußert, über die Fahrten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts gemeldet, die Luftschiffe seien aber alle Tage unterwegs und schon tief nach Frankreich vorgezogen. Das bei Lüttich beteiligte Luftschiff sei stark beschossen worden und dennoch heil zurückgekehrt. Auf eine Frage, ob auch nach London geflogen werde, meinte der Graf lachend: „Kommt alles noch! Nur Geduld! Nur abwarten!“

Aufstand in Rußland.

Die dringlichen Bitten und Vorstellungen des Zaren an seine lieben Polen, Juden, Finnen und sonstige nicht-russische Völkerschaften wollen nicht verfangen. Das moskowitzische Knutenregiment ist unverbesserlich. Jetzt ziehen auch die Bewohner der Ukraine aus diesen mit vielem Blut und endlosen Leiden erhärteten Tatsachen die richtigen Folgerungen. Telegramme des W. Z. B. melden:

— Wien, 27. August. Wie eine Polak-Korrespondenz aus Lemberg meldet, hat sich auch in der russischen Ukraine ein Komitee zur Befreiung der Ukrainer gebildet, das alle Parteien und Stände der russischen Ukraine umfaßt. Das Komitee erließ einen Aufruf an die ukrainische Bevölkerung, in dem es heißt, daß nunmehr der Tag gekommen sei, die russischen Ketten zu sprengen und die Ukrainer zu befreien. Die Bevölkerung möge den österreichischen Befreiungskampf nicht fürchten, sondern ihn willkommen heißen.

— Lemberg, 27. August. Der ruthenische Metropolit Graf Szeptycki erließ an die Gläubigen aller Grenzortshafte der drei griechisch-katholischen Diözesen Galiziens einen Hirtenbrief, in dem darauf hingewiesen wird, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit, deren die Ruthenen sich in der Monarchie erfreuen, nicht habe ertragen können. Rußland verführe jetzt durch Verbreitung einer Flugchrift des Ruthenenvolk zum Landesverrat zu veranlassen. Die Ruthenen sollten aber bis zum letzten Blutstropfen der Habsburger Dynastie und Monarchie treu bleiben.

Die Ukraine ist das südöstliche Grenzland des alten polnischen Reiches. Es kam durch die Friedensschlüsse von 1667, 1686 und 1793 an Rußland. Die Bewohner sind Kleinrussen, die in Galizien und Ungarn Ruthenen genannt werden. Man schätzt diese russische Völkergemeinschaft auf fast 30 Millionen Menschen.

Kriegserklärung Oesterreichs an Belgien.

— Wien, 27. August. (W. Z. B.) Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt, dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugesellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, England und Rußland, Hilfe leistet sowie mit der schlechten Behandlung, die österreichischen Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des königlichen Hauses zuteil wurde. Der

Schutz der österreichischen Untertanen in Belgien übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Der Kampf um Tlingtau begonnen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. August meldet:

— Tokio, 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes „Jamato“ meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tlingtau begonnen hat.

Wie erinnerlich, war das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hat, am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also, wie erwartet war, sofort nach Ablauf des Ultimatus den Kampf begonnen.

Rückkehr der Deutschen aus dem Ausland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Rückkehr der Deutschen im Ausland. Der § 1 dieser Verordnung bestimmt:

„Alle im Deere, in der Marine oder in sonstigen Kriegsdiensten feindlicher Mächte lebenden Deutschen haben sich unverzüglich in das Inland zurückzubeegeben.“ Die Verordnung, die vom 15. August datiert ist, tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der russische Rubel rollt — vergeblich.

— Sofia, 27. August. (W. Z. B.) Unter dem Titel: „Die russischen Agenten an der Arbeit“ führt das sozialistische Organ aus, daß die russischen Panflawisten die hiesigen Russophilen mit Telegrammen überschwemmen, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zugleich wurden mit russischem Gold von der hiesigen russischen Gesandtschaft inspirierte Heftblätter verbreitet, die gratis verteilt werden. Das Blatt erklärt: „Wir wenden uns mit Abscheu von dieser verbrecherischen Agitation der verachteten Werkzeuge des despotischen Rußlands ab und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit Bulgariens begangen wird.“

Petersburg in Besorgnis.

— Amsterdam, 27. August. (W. Z. B.) Telegraaf meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Die 11. preussische Verlustliste.

Die 11. preussische Verlustliste umfaßt 19 Tote, 25 Schwerverwundete, 54 Leichtverletzte, 79 nur als verwundet Bezeichnete, 9 Vermisste und 1 Todesfall durch Krankheit, insgesamt also einen Abgang von 187 Mann. Außerdem enthält sie einige Verichtigungen früherer Listen.

Die Belgier.

Ueber die belgischen Greuelthaten schreibt der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes: „Sicherlich haben unsere Truppen den Vernichtungskampf gegen die kunstberühmte flämische Stadt (Loewen) von einer behördlich organisierte Franktireurbewegung der Einwohner unsere Truppen bedrohte,“ nur mit schwerem Herzen eröffnet. Wenn aber die belgische Bevölkerung aus dem bisherigen Kriege noch immer nichts gelernt hat und den heimtückischen Mörderkrieg gegen unsere Krieger immer wieder beginnt, so darf der Deutsche keine Schonung üben. Jeder brave deutsche Soldat muß uns mehr wert sein, als dieses verbrecherische Franktireurgeschindel, das unseren Truppen mit Sprengladungen gefüllte Zigaretten verkauft, auf Krankenschwestern schießt, die einquartierten Soldaten im Schlaf abtöten, die Verwundeten in den Lazaretten erschlägt, hilflos auf den Schlachtfeldern zurückgelassene in bestialischer Weise verstümmelt. Schießen doch schon die mobilen Truppen der Belgier und Franzosen mit Geschossen mit abgefeilter Mantelspitze auf uns, die wir überall auf den eroberten Schlachtfeldern finden, und die also auf allgemeiner Anweisung in dieser völkerrechtswidrigen Weise zugerichtet sein müssen.“

Diese auffällige Gesinnung herrscht nur unter den französisch sprechenden und denkenden Wallonen. Anders sind die Flamen, die unsere Truppen gastfreundlich aufnehmen, wie man einem Briefe, den ein Hauptmann über seine Erlebnisse im belgischen Feldzuge der „Deutschen Tageszeitung“ übermittelt hat, entnehmen kann. Dort heißt es: „Ich muß aber hervorheben, daß ein Teil der Bevölkerung ganz anders war. Wir kamen durch Dörfer, die noch brannten, und 10 Minuten weiter herrschte der tiefste Frieden. Die Einwohner holten ihren Hafer herein und pflügten, wie in Pommern. Hier wohnten Flamen. Dieser holländisch sprechende Teil der Bevölkerung Belgiens darf nicht mit den andern in einen Topf geworfen werden. Gastfreundlich gaben sie, was sie hatten, halfen unseren Leuten die nassen Sachen trodnen, die Pferde besorgen und ließen klar erkennen, wie sie über die Einquartierung dachten. Mit „flämischem Platt“ konnte man sich bald ganz gut verständigen. Ich möchte gern dieser freundlichen Bevölkerung ein gutes Schicksal wünschen, verdient hat sie es!“

Ein lothringisches Dorf wegen Verrats zerstört.

— Straßburg i. El., 27. August. (B. Z. B.) Die „Mörchingen Nachrichten“ melden aus Dählheim in Lothringen: Nachdem am 20. d. M. aus den Häusern der Ortschaft hinterrücks auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dählheim lag im Kreise Chateau-Salins und zählte 286 Einwohner.

Der Schütze-Vanz in der Schlacht bei Kradmil.

— Wien, 27. August. (B. Z. B.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Nicht nur die Heeres-, sondern auch die Honved-Kavallerie leistet das Allerbeste an Ausdauer und Wagemut. Einzelne Eskadronen gingen russische Schützengraben an und nahmen sie so, daß man den Schneid der Truppen zögeln mußte. — Ueber das Luftschiff „Schütze-Vanz“ sagt der Korrespondent, das Luftschiff sei dreimal in das feindliche Feuer gekommen, ohne Schaden zu nehmen, und habe 13 Stunden in der Luft verbracht. In der Nähe von Zwangerod ist es in wahre Garben von Gewehrgehosse geraten. Südlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig aus beiden Flanken. 25 Gewehrgehosse durchbohrten die hinteren Gaszellen. Die russischen Schrapnelle verfehlten ihr Ziel und explodierten sämtlich weit weg vom Ballon. Ein Sprengstück flog in die Gondel, ohne aber Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unverletzt blieb, fand im Hauptquartier eine enthusiastische Aufnahme.

Honved bezeichnet die ungarische Landwehr. Sie darf aber nicht mit unserer Landwehr verglichen werden, da sie einen Teil des aktiven Heeres ausmacht. Sie erhält eigenen Rekrutenerwerb, den sie selbst ausbildet. Die Dienstzeit ist dieselbe wie im Heere. Die Unterschiede liegen lediglich auf staatsrechtlichen Gebieten.

Die serbische Verpflegungslinie zerstört.

— Sofia, 26. August. (B. Z. B.) Nachrichten aus Nisch besagen, daß der Bahntunnel bei Temirlagan auf der Strecke von Nisch nach Saloniki sowie die große Eisenbahnbrücke zwischen Negotin und Zajezar in die Luft gesprengt worden sind. Damit sind die einzigen beiden Bahnlücken gestört, auf welchen die serbische Armee ihre Verpflegung und ihre Munition aus dem Auslande bezogen hat. Besonders die letztgenannte Strecke hat schon zahlreiche Transporte aus Rußland befördert, die mit Donaudampfern gekommen waren. In Nisch soll darüber große Panik herrschen; man befürchtet auch, daß österreichische Detachements bald bis dahin vorgezogen sein werden.

Keine Ueberführung gefallener Krieger.

Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangenen- usw. Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Millionenspende aus der Bismarck-Stiftung.

Von den Geldern, die für die Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Ehrenhöhe bei Bingen gesammelt worden sind, soll eine Million für Verwundete, Angehörige Einberufener und für die Witwen und Waisen Gefallener gegeben werden.

## Schloß und Haide.

Roman von Marie Penzen, di Sebrignondi.  
(Schluß.)

Als Eva zur anberaumten Zeit, zum Ausgehen angekleidet, auf den Platz hinaustrat, kam Bruno vom Baumgarten her ihr entgegen. Er war mit einer zierlichen Harmonika beladen und näherte sich der jungen Dame mit einer Schüchternheit, welche ihm merkwürdig gut stand, wie sie sich sagte.

„Fräulein Eva,“ begann er bittend, „wollen Sie mir gestatten, mich Ihnen auf dem Wege zum kleinen Grabe anzuschließen? Sie werden sich erinnern, daß Sie den Umweg nehmen müssen, der Ihnen noch unbekannt ist, und ich habe überdies aus W. . . für den armen Jungen etwas mitgebracht. Er liebt ja die Musik so sehr, und hört kaum jemals eine andere als das Zirpen der Grasmücke in seiner Gartenhecke. Dieses kunstlose Instrument möchte ich nun je eher je lieber in seinen Händen sehen.“

Sie hatten im Sprechen die Ecke des Klosters umgangen und schritten nun nebeneinander auf dem Wege zum kleinen Grabe weiter. Dennoch erwiderte Eva, halb aus Schelmerei, halb von einem Anfall ähnlicher Schüchternheit befangen, wie die, unter welcher ihr junger Begleiter litt: „Wird es aber vernünftig sein, den Knaben auf einmal mit so vielen Schätzen — denn das sind sie für ihn — zu überschütten? Wäre es nicht vielleicht besser, wenn ich meinen Besuch bei dem Kinde und das Ueberreichen meines Geschenkes in die nächste Woche verlegte?“

„Eva!“ — Es war ein so tiefer Wehklang in dem Tone seiner kaum noch so heiteren Stimme, daß sie betroffen zu ihm aufblickte. Erregt und mit tiefem Ernst fuhr er fort: „Als ich vor einigen Tagen von Ihnen schied mit der kummervollen Aussicht, daß es leicht für immer sein könnte, sagte ich es vorahnend, daß der teuerste Traum meines Herzens nie erfüllt werden würde, — jetzt habe ich die traurige Gewißheit empfunden! Ich weiß es jetzt, Sie können mich freundlich dulden, so lange ich nur in zufälligen, leicht zu lösenden Beziehungen zu Ihnen stehe: bei jedem Versuche, Ihnen persönlich nahe zu treten, weisen Sie mich streng zurück.“

Er wollte sich von ihr wenden, aber sie hielt ihn, die Hand auf seinen Arm legend. „Bruno,“ bat sie traurig

und erschrocken, was sagte ich denn, daß Sie so tief verlegen konnten? Ich suchte meine eigene Bewegung wegzuschützen, und nun habe ich Sie betrübt! Sie müssen es mir verzeihen, und eigentlich haben Sie auch mir ein Unrecht abzubitten. Denn wie können, wie dürfen Sie denken, daß ich die Absicht hegte, Sie von mir zu scheuchen, — Sie, dem ich die innigste Dankbarkeit schulde!“

„Das eben schmerzt mich, daß es nur dieses lähliche Gefühl einer vermeintlichen Pflicht ist, welches Sie bewegen kann, sich freundlich gegen mich zu erweisen, während ich . . .“ Er stockte, bleich und atemlos.

„Während Sie . . .?“ fragte Eva leise und bekümmert.

„O, Eva — während ich fast unterliege unter dem Schmerz meiner tiefen, hoffnungslosen Liebe für Sie!“ Er war so erschüttert, daß ein Teil seines leidenschaftlichen Empfindens sich Eva mitteilte. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und rief: „Bruno, Bruno, warum ist sie denn hoffnungslos, deine Liebe? Bist denn du mir weniger teuer als ich dir?“

„Eva!“ — Er sprach nur die zwei kleinen weichen Silben; aber sie kamen wie der heißste Jubellaut von seinen Lippen, und die öde, graue Heide trug auf ihrem rauhen Boden das glücklichste Paar der Erde.

Als gegen Abend die beiden frohen Menschen von ihrem Besuche bei dem armen Knaben heimkehrten, begegneten ihnen unweit des Klosters die beiden Herren Schwandheim und der Pfarrer.

„Das ist ein Brautpaar!“ rief Friedrich Schwandheim freudig. „Siehst du, Hermann, der Junge hat seine Zeit gut benutzt. Sie hat uns noch nicht einmal gesehen, so eifrig lauscht sie den wichtigen Mitteilungen, die von seinen weißen Lippen fallen.“

„Spotte du nur,“ entgegnete Hermann lächelnd. „Wenn du es auch verbergen möchtest: dir ist sowohl als mir diese Stunde jungen und so schwer errungenen Glückes heilig. Sieh dir diese herrlichen reinen Menschenbilder an: ist es nicht ein Segen Gottes, daß wir sie unsere Kinder nennen?“

Man hatte sich gegenseitig erröthet. Eva warf sich an die Brust ihres Großvaters und flüsterte: „Segne mich in der schönsten Stunde meines Lebens!“

„Ja, machen Sie unser Glück vollkommen. Ueber Großvater,“ bat auch Bruno. „Sie und mein Großonkel



General-Feldmarschall von der Goltz  
Generalgouverneur von Belgien.

Unter Ernennung zum Generalgouverneur ist der General-Feldmarschall von der Goltz vom Kaiser mit der Verwaltung der okkupierten Teile des belgischen Königreiches beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Saucht in Lachen übertragen worden. Dem Verwaltungschef wurden beigegeben: Der Obergerichtsrat von Wuffow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Eustirchen, das bekannte Reichstagsmitglied Justizrat Trimborn aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf, sowie der Bürgermeister von Vorbell aus Oranienburg. Weitere Beamte, insbesondere der Berg- und Bauverwaltung folgen nach.

Heldennut ostpreussischer Regimenter.

Einem Berichte des auf den östlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters des „Berl. Tageblattes“ entnehmen wir folgende Erzählung eines Bizefeldwebels:

„Stundenlang waren wir schwerem Schrapnell- und Granateneigen ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen, und herbe Verluste zufügend. Wir gingen in kurzem Feuer stetig vor. Zuletzt lagen wir uns auf 30 Meter gegenüber. 24 feindliche Geschütze waren gegen uns aufgeföhren, Tod und Verderben versendend. Es kam Befehl, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging's los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Hinunter jagten wir und wieder hinauf, was sehr schwierig war bei dem bewaldeten Berge und dem vernichtenden Feuer, aber wir kamen doch hinauf und machten im Handkampfe die sich tapfer wehrende Besatzung der Batterien nieder. Die Geschütze demolierten wir, so rasch es ging. Wir konnten sie selber nicht mitnehmen, die Dunkelheit brach herein, das Gelände war zu schwierig. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstoßen. Wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns in dieser Welt wiedersehen würden. Für viele der Unfrigen gibt's hier kein Wiedersehen mehr, sie sind heldenhaft gestorben. Unser Erfolg war ein großer. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefächte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen.“

Die Bekanntgabe der Verlustlisten.

Das Ministerium des Innern teilt mit: „Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der

Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Königlich Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Exemplar die das „Armeeverordnungsblatt“ erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. 2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten in den Landt werden, um sie in ihren Bureaus und in den Städten ihres Bezirkes öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen die Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in Polizeirevierbureaus. 3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, die den betreffenden Kreisen angehören, ausgeschrieben werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und in Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen in Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen. 4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post- (Einzel-) Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gemacht werden.

Verhandlung von Türken in Frankreich.

— Konstantinopel, 25. August. (B. Z. B.) Das Blatt „L'Asie-Turque“ berichtet: Die ottomanischen Untertanen in Frankreich werden wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen öffentlich beleidigt und nackt auf die Straße gejagt. Die türkische Botschaft in Paris hat Mahregeln getroffen, um die Heimfahrt der Ottomanen zu sichern. Fast alle ottomanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

Ein Kampf in den Lüften.

Ein Kämpfer von Lüttich berichtet in einem Brief der „Köln. Zeitung“: Am 17. August konnten wir hier über unsern Köpfen den Kampf eines französischen Doppelduckers mit einer deutschen Kumpfertaube beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn: jede Kugel ging los, zwei Kompanien kamen mit Geschützen Schnellfeuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine 100 Meter weit gekommen, als eine deutsche Kumpfertaube auf ihn stieg. Der Franzose verlor über sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, so daß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich selbst erschossen.

Ministerwechsel in Frankreich.

— Paris, 27. August. (B. Z. B.) In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu geben, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgeheuch des ganzen Kabinetts überreicht; der Präsident hat es angenommen und beauftragt mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Abends unterbreitete Viviani dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsident: Viviani; Außenminister: Delcasse; Inneres: Malby; Krieg: Millerand; Marine: Augagneur; Finanzen: Ribot; Öffentlicher Unterricht: Sarraut; Öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel: Fournet; Kolonien: Doumergue; Landwirtschaft: Fernand David; Minister ohne Portefeuille: Jules Guéde. Viviani empfing heute vormittag Millerand. Diese Aenderungen unterhielt sich lange mit Caillaux. Diese Aenderungen sollen keinen besonderen politischen Charakter haben, sondern nur darauf abzielen, das Ansehen der Entscheidungen des Ministeriums der nationalen Verteidigung zu erhöhen. Zum Gouverneur von Paris hat an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt worden. Michel hat um ein Kommando unter Gallieni gebeten. Morgen soll ein Erlaß im Amtsblatt erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstatler abzusehen.

Die Umgestaltung des Kabinetts bedeutet einen Sieg des französischen Generalissimus Joffre über den bisherigen

und mein bester Freund!“ Mit kindlicher Ehrfurcht und Innigkeit beugte er sich über die treue Hand, die der Pfarrer liebevoll nach ihm ausstreckte.

„Also, Eva,“ rief nach einer kleinen Weile Hermann Schwandheim scherzend, „du hast dich ohne die Erlaubnis deines Großvaters verlobt?“

Aber mit seiner Einwilligung und mit der von Onkel Friedrich. Bruno hatte beide ja wohlweislich in Bereitschaft.“

„Aber, Evchen,“ fragte Onkel Friedrich, lächelnd, „was wird denn dein Vater sagen zu deiner Vermählung mit meinem bürgerlichen Kessen?“

„Großvater hat, wie ich von Bruno hörte, auch Papas Zustimmung dazu auf irgendeine Weise erlangt; und das mag nicht gar schwer gewesen sein, — zum Glück bin ich ja nur ein halbberediger Sproß an dem Stammbaum derer von Prahme.“

„Zum Glück,“ bestätigte Bruno. „Du wärest nicht die Eva, die uns allen so teuer ist, wenn nicht der Rest alten blauer Blutes in deinen Adern durch eine reiche Mischung frischen, bürgerlichen Blutes erneuert worden wäre.“

„Hört den Demokraten!“ rief Pastor Brunschhausen lachend. „Ich bitte, meine Herren, nicht zu glauben, daß diese lehrerischen Ansichten ein Resultat meiner Erzählung sind.“

Die Einwilligung des Freiherrn zur Vermählung seiner Tochter mit ihrem jungen bürgerlichen Geliebten hatte Evas Großvater erlangt. Er hatte es von dieser Einwilligung abhängig gemacht, ob der Baron in Zukunft eine bedeutende Jahresrente von ihm beziehen werde oder nicht. Die Aussicht, vermittelst dieser Rente in einer der hübschen süddeutschen Residenzen ein sorgloses und standesgemäßes Leben zu führen, war zu verlockend, als daß der Freiherr sie der schwachen Hoffnung, für seine Tochter malein einen adeligen Bewerber zu finden, hätte opfern sollen. Eva hätte ja jetzt, nach dem Tode ihrer Großmutter, kaum noch Gelegenheit gefunden, in die Kreise des Adels einzutreten.

Bruno und Eva zogen nach ihrer Vermählung zum Großvater nach Altona, machten aber in Langenerich Jahr aus Jahr eine lange Besuche, welche eben so fleißig vom Onkel Friedrich erwidert wurden.

Ende.

# Großer Sieg an der Ostgrenze.

Berlin, 29. August. (W. T. B.) Unsere Truppen im Osten unter Führung des Generals von Hindenburg haben die von Narew vorgebrungene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Ortelsburg geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt.

Generalquartiermeister v. Stein.

Das stärkste französische Sperrfort genommen.

Berlin, 28. Aug. (Antl. Teleg.) Manonviller, östlich von Lunville, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

Frankreich kann Belgien keine Rettung bringen.

W. T. B. Der Bürgermeister von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie völlig in die Defensive gedrängt sei.

Die Engländer vollständig geschlagen.

W. T. B. Berlin, 28. Aug. Die englische Armee, der sich 3 französische Territorialarmeen angeschlossen, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen worden und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Merzières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Spinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

## Kirchliche Nachrichten, Bierstadt. Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. August 1914.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 25. — 16 —  
Text: Ev. Markus 7, 32 — 37 — soll uns zigen  
Das göttliche Gephatha über unser Volk:  
in dieser Zeit.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 2. — 384.

1. Samuel 24.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre. Lied Nr. 276.

Donnerstag, den 3. September 1914

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegs- und Wochenbetstunde. Lied Nr. 286. Römer 8, 28.

Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

## Kath. Gottesdienstordnung

Bierstadt, Sonntag, den 30. August 1914.

Um 8 Uhr Frühmesse mit Ansprache.

1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Kriegsbittandacht und Segen.

Gelegenheit zur heil. Beichte ist Samstag Mittag von 5 Uhr ab und Sonntag vor der Frühmesse.

An Wochentagen ist die hl. Messe und Kriegs-Bittandacht morgens 6 1/4 Uhr.

Die Kollekte ist für die Kriegskrankenpflege der Malteser-Genossenschaft bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen!

Nach dem Hochamt finden die Ergänzungswahlen für die kirchlichen Körperschaften im Pfarrsaal statt.

## Kirchliche Nachrichten Schierstein.

Sonntag, den 30. August 1914.

12. Sonntag n. Trin.

Gottesdienst 9 1/2 Uhr und Christenlehre. Danach Predigt Pfarrer lic. Steubing. Lied Nr. 1, 134

Montag abend Arbeitsstunde der Frauen und Mädchen für Kriegsbedürfnisse.

Dienstag und Donnerstag wie gewöhnlich mit konfirmierter, männliche und weibliche Jugend.

## Kurhaus Wiesbaden.

Ständiges Programm,

soweit nicht durch besondere Veranstaltungen aufgehoben:

Täglich 4 1/2 und 8 Uhr

Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Königliches Theater.

Sonntag, den 30. Aug. „Sonder-Vorstellung“ zum Besten des hiesigen „Roten Kreuzes“ Fidelio. Anf. 7 Uhr.

Dienstag, den 1. Sept. Eröffnung der Spielzeit. Volksvorstellung. Neu einstudiert: Prinz Friedrich von Romberg. (Vollpreis) Anf. 7 Uhr

Mittwoch, den 2. Sept. Geschlossen.

Donnerstag, den 3. Sept. Der Freischütz. Anf. 7 Uhr

Freitag, den 4. Sept. Geschlossen.

Samstag, den 5. Sept. Die Hermannschlacht. (Vollpreis) Anf. 7 Uhr

Sonntag, den 6. Sept. Lohengrin. Anf. 6 1/2 Uhr

Montag, den 7. Sept. Geschlossen.

Gesetzes vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 ist heute auf hiesiger Bürgermeisterei eingegangen. Die Anträge können nunmehr von den Bezugsberechtigten unter Vorlage der Bescheinigung über den erfolgten Dienstantritt des Ernähmers auf hiesiger Bürgermeisterei gestellt werden. Auf die amtliche Bekanntmachung machen wir an dieser Stelle aufmerksam.

\* Bierstadt. Verhaftet und in Begleitung eines Unteroffiziers und eines Gemeinen wurde heute früh in Bierstadt der bei seinen Verwandten sich aufhaltende E. nach Wiesbaden überführt. E. hatte sich zum Militär gemeldet und war auch eingekleidet und vereidigt worden. Heute wurde er nun hier in Haft genommen. Seine militärische Bekleidung hatte er dem Truppenteil zurückgeschickt. Auf die Frage warum er denn wieder fort sei, sagte er: Ei, es hat mir nicht mehr gefallen. Das Herz dürfte ihm in die Unausprechlichen gefallen sein, als heute früh die ihn abholenden Soldaten vor seinen Augen ihre Gewehre luden und das scharf geschliffene Sittengewehr aufpflanzten. Bemerkten müssen wir, daß E. sich wohl seiner Tat nicht bewußt war, da er geistig minderwertig ist, und auch bereits in der Anstalt Eichberg Aufnahme gefunden hatte.

\* Der Haus- und Grundbesitzerverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, dem Komitee der Kriegshilfe Bierstadt den Betrag von 75 Mark zu überweisen. Dem jungen Verein stehen, nachdem im letzten Jahre größere Ausgaben zu bestreiten waren, nur bescheidene Mittel zur Verfügung. Was aber gegeben wird, wird freudigen Herzens gegeben für die gute Sache.

\* Schierstein. Nachdem die auf der Rettbergsaue liegende Fohlenweide der Pferdezüchterschaft durch Verfügung des Gouvernements Mainz auf Grund des Kriegskostengesetzes als Weideplatz für das zum Zwecke der Armeeverpflügung bestimmte Rindvieh in Benutzung genommen worden ist, ist das Strandbadgebäude als Aufbewahrungsort für konservierte Futtermittel eingerichtet worden.

\* Schierstein. Quittung über eingezahlte Spenden zum Besten der Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Angenannt 10 Mk., Stierl Alf. 50 Mk., Schröder Jakob 5 Mk., Schmidt, Nikolaus 5 Mk., Gewerkschafts-Kartell Schierstein 20 Mk., Verschönerungsverein 200 Mk., Schmidt, E. Chr. 25 Mk., Mohr Otto 20 Mk., Funderlohn für die Uhr 1 Mk., Herr, E. 50 Mk., Bachmann Wilh. 50 Mk., Mehl, G. 15 Mk., Radvy A. 20 Mk., Seipel D. 10 Mk. Summe 481 Mk. Hierzu Liste I 2501,83 Mk. Gesamtsumme 2982,83 Mk. Den Gebern herzlichen Dank. Im Namen des Ausschusses: Schmidt, Bürgermeister.

\* Die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. macht bekannt: Zur Hebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Vererbung von Patenten an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht zugänglich ist.

Residenz-Theater. Das Residenz-Theater eröffnet seine neue Spielzeit, die 19. unter Leitung von Dr. Herm. Rauch, Anfang September. In dieser schweren aber großen Zeit kommen der Stimmung des Tages entsprechend vaterländische Werke von Wildenbruch, Wichert, Wolf und neuerer Schriftsteller zur Aufführung. Der Verkauf der Duzendbesize u. s. w. beginnt am Dienstag, den 1. September.

so. Wiesbaden, 28. Aug. (Stadtverordnetenversammlung). In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde erneut über Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnöte beraten. Die bereits früher beschlossene Unterstützung der Angehörigen von ins Feld gezogenen Wiesbadener Bürger wurde dahin erweitert, daß der seitens des Staates gewährte Unterstützungsbeitrag um die gleiche Summe aus städtischen Mitteln erhöht werden soll, so daß die monatliche Unterstützung, die Staat und Stadt gewähren, sich auf 42 Mark stellt. Alle in Wiesbaden unterstützungsbedürftige Personen, die arbeitslos geworden sind aber vor der Mobilmachung drei Monate in Arbeit standen, sollen bei Notstandsarbeiten einen Erwerb finden. Für solche Arbeiten sind 100000 Mark vorerst bewilligt worden, in denen 40000 Mark Arbeitslöhne stecken. Die bei der Verwendung zu Notstandsarbeiten nicht fähigen Personen sollen Unterstützungen an Geld und Naturalien erhalten. Als solche ist vorgesehen: Speisung in Volksschulen, Verabreichung von Brot und Kohlen. Des weiteren ist städtischerseits die Schaffung einer Kreditorganisation ähnlich der in Frankfurt a. M. ins Auge gefaßt.

so. Wiesbaden, 28. August. Nach den der Landwirtschaftskammer für den diesseitigen Regierungsbezirk zugegangenen Nachrichten soll im Kammerbezirk bereits viel Vieh teils zu guten, teils zu schlechten Preisen verkauft worden sein. Die Landwirte werden deshalb dringend darauf hingewiesen, daß der große Fleischbedarf unseres Regierungsbezirk vorausichtlich ganz durch den eigenen Viehstand gedeckt werden muß. Deshalb soll nur das schlachtreife Vieh verkauft werden.

## Die englische Dogge getreten!

Bei den neuerlich errungenen Siegen auf der Westgrenze hat wohl die größte Genugtuung bei Jedermann die Tatsache hervorgerufen, daß die Engländer heillose Prügel bekommen haben. Ist doch gerade diesem Raubvolk, das nur jahrelang im Trüben fischte und immense Landesteile nebst Völkern durch Verrat einheimste, die Strafe von Herzen zu gönnen. Seine Flotte hält das Krämerwolle wohlwirdlich in sicherem Port damit nur garnicht der Germane seine eisernen Fäuste darauf lege. Wo bleibt da die englische Dogge, mit der Lord Ritschener seine Söldlinge, als er sie nach Festlande entließ, verglich. Alles ruhmredige Peahlerei. Es sind eben keine unzüchtigen Völker, mit denen der Brit die diesmal zu tun hat, sondern ihn ihren heiligsten Gefühlen gekränkte Menschen, die dazu noch den Vorzug haben, Deutsche zu sein.

## Der Straßenkampf in Löwen.

Größtes Hauptquartier, 28. Aug. Unter die Entfaltung und den Verlauf des Straßenkampfes in Löwen (bevorzugende Kunststadt in Belgien) nach folgendes berichtet:

Am Montag war alles ruhig und die Eisenbahntruppen vorzubereiten. Auch am Dienstag Vormittag war alles ruhig und es entwickelte sich ein reger Verkehr von Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Als am Dienstag Nachmittag die Nachrichten von einem drohenden Anfall aus dem Osten eintrafen, wurden schleunigst die in der Stadt verbliebenen Truppen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagen nach vorn. In der Folgezeit verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das Landsturmbataillon Reuß, ferner

die zweite Staffel des Generalkommandos sah gerade am Marktplatz auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnete. Nach kurzer Zeit waren fünf Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Pferde erschossen. Am Abend war gerade ein Truppenzug angekommen und die Truppen standen friedlich auf dem Bahnhofsvorplatz, als auch dort zur selben Stunde das Feuer eröffnet wurde. Der Kampf wurde sofort heftiger und durch die fortwährend eintreffenden deutschen Truppen. Der Straßenkampf flackerte überall in der Stadt. Auch in eine Benzikolonne wurde geschossen, die in Brand geriet.

Der Straßenkampf dauerte von Dienstag Abend bis zum Mittwoch. Er endete mit der Niederwerfung der belgischen Truppen, aber als er vorüber war, bildete die alte Garnison Löwen und ihre nördliche Vorstadt Herent ein

## Lozales.

Bierstadt, Kriegshilfe. „Deutschland werde so lautete eine Abhandlung der letzten Tage in der hiesigen Zeitung. Dieses Thema betraf die demagogische Verrechnung mit unseren Feinden. Wie möchten wir die Korporationen, welche berufen sind, das Zurückgeliebene Weiber und Kinder zu unterstützen, jurieren: Seid edel in eurem Tun und Handeln! Man sollte man bedenken, man hat es mit deutschen Frauen zu tun, durchweg mit jungen Frauen, welche dem Vaterlande zur Verfügung gestellt haben. Ein solches Wort einer solchen Frau gegenüber wirkt wie ein Dolch. Es mag bisher vielleicht auf Frauen eingewirkt worden sein. Es mögen sich hin und wieder Frauen einfänden, welche Waren abholen wollen, doch sie vielleicht sehr bedürftig sind. Doch möchte man bedenken, daß man an gewisser Stelle das Wort „Kriegshilfe“ ein bisschen zu sehr unter die Lupe nimmt. Man sollte man meinen, daß dasjenige, was zur Kriegshilfe gelangt, eine Ehrengabe sein soll und kein Geschenk. Es wäre daher zu wünschen, wenn jede Frau, die sich meldet, und deren Bedürftigkeit durch den Krieg erhellbar ist, einen Vertrauensmann bescheinigt worden ist, auch einen Vertrauensmann? Welchen Zweck hätten denn sonst die Bescheinigungen für eine Frau einen harten Gang bedeutet, wenn sie nicht 3 bis 5 Uhr sich mit dem Korbe aufs Rathaus begeben, um ihre Waren in Empfang zu nehmen. Ob sie überhaupt empfindet, nachdem die jetzigen Waren bescheinigt werden, nochmals weitere Waren kommen zu werden, werden die Vertrauensmänner und der Generalkommandant in einer demnächstigen Sitzung beraten. Es liegt hier einzelne Fälle kundzugeben. Wir sind viel zu sehr in der Ansicht, daß die von der Gemeinde gestellten Bescheinigungen auch wirklich vorausgibt werden können. Man sollte sogar noch einen Schritt weitergehen und die Bescheinigungen ja wohl kaum zu befürchten sein dürfte, noch die Bescheinigungen verwendet werden möchte. Diese Bescheinigungen allerdings nach dem Kriege wieder beschafft werden, kann doch leicht durch eine extrae Steuer bewerkstelligt werden, von der sich wohl niemand ausschließen kann. Die Bescheinigungen sind die staatlichen Beihilfen für die Kriegshilfe noch nicht ausgezahlt. Es soll hierbei die Bescheinigungen doppelt vorsichtig zu Werke geben. Ob die Bescheinigungen einer Frau, deren Mann im Felde ist, die zum Weiterbetrieb ihres Geschäftes eine Bescheinigung männliche Hilfe nötig hat, die staatliche Beihilfen sollte, dazu möchte man nicht raten. Es ist ein ganzer Sturm der Entrüstung gegen unsere Bescheinigungen, wenn man hier andere Vorschläge macht! Beamtenfrauen, oder solche, deren Gehalt durch den Krieg teilweise weitergezahlt wird, die Bescheinigungen auch auf staatliche Beihilfen haben, daß sie auf Unterstützung der Bescheinigten Zeiten nur einen Teilerdienst gegen die Bescheinigten sollte man auf keinen Fall ausschließen. Man sollte man bemerkt werden, daß es uns nicht zu tun ist, den Streit und den Unwillen aus dem Weg zu schaffen und Härten zu vermeiden, so lange der Krieg andauert.

Das Formular für die Anträge auf Familienunterstützung auf Grund des

## Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

Zur 1. Kartoffeln:	Gewicht kg	Mk.	Pfg.
a) Produzentenpreis an Großhandel	50	3	50
auf dem Markt	1/2	—	04
b) Großhändlerpreis	50	4	—
c) Kleinhdl.-(Konsumenten)-Preis	1/2	—	05
2. Roggen	100	21	—
3. Weizen	"	25	—
4. Roggenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	"	32	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	20
5. Weizenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	100	38	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	24
zu 4 und 5: mit den für die Mühlen ortsüblichen Spannungen.			
6. Brot (Schwarzbrot II)	2 (4 Pfd.)	—	60
7. Salz: a) Großhandel	100	18	—
b) Kleinhandel	1/2	—	10
8. Feinsalz	"	—	11

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, besonderer Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach dem Reichsgesetz vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein **Ausfuhrverbot** besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorliegende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. Aug. 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Faser, Vieh und Fleisch** stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle ungebührlicher Preissteigerungen wiederholen sollten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14 Nr. 4445.

Mainz, den 25. August 1914.

Der Gouverneur der Festung  
von **Kathen**  
General der Infanterie.

895

Prämiert **„Ideal“** D. R.-Patent



**Zahn-Brücke**  
Zahnersatz  
ohne Gaumenplatte  
D. R.-Patent Nr. 261 107. Nr. 261 107.

7 Goldene Medaillen.

ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonenste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsetzbare Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal-Zahnbrücke D. R. P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein

**Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstr. 50, I.**  
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

## Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 **Geschäftsstelle:** Blumenstr. 2a. Telef. 6016

**Zu vermieten sind Wohnungen** von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

### Zu verkaufen

sind verschiedene **Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze** und Grundstücke in allen Preislagen  
**Die Geschäftsstelle.**

## Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924  
empfiehlt in reichster Auswahl:

### Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Kinden, Jäckchen, Einschlagdeckchen, Bindeln, Wickelbinden, Wickelhofen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röschchen, Schuhe, Tauffleider, Tragkleider, Capes, Ueberziehe-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagenbetten, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderschuhgürtel.

**Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.**

### Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Kragea, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Handschuhe, Korsetten.

### Socken und Strümpfe.

Unterjaden, Tricot-Hemden, Unterhosen.

### Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

### Krawatten.

## Bierstadt.

# Eingegangene Gaben

an barem Geld zur Linderung der Not in unserem Ort.

Karl Siemens 100 Mk., S. Staude 20 Mk., Dr. Priede 20 Mk., Wolpert 10 Mk., Ernst Morgenstern 10 Mk., Frau Auguste Peters Wwe. 20 Mk., Familie Bamberger 50 Mk., Bernhard Herrmann 25 Mk., von Soeh 50 Mk., Georg Stiehl, Klavierst. 25 Mk., Direktor Müller 50 Mk., S. Koh 50 Mk., Fritz Moyer 20 Mk., D. Weber 10 Mk., Frau Stein 10 Mk., J. E. Paulty, Dienstmädchen 5 Mk., Frau Dr. Seebens 50 Mk., Freifrau von Brandenstein 20 Mk., Frau Baum 50 Mk., Albrecht v. Soeh und Schwannfleisch 40 Mk., Behnke 20 Mk., Georg Koh 20 Mk., v. Schn. S. S. 5 Mk., Mühlen 60 Mk., Herzog 20 Mk., Frau Römer Wwe. 5 Mk., Blümel 50 Mk., Postinspektor Fleck 10 Mk., Frau Marie Giesen, Rentnerin, 10 Mk., Frau Kreisarzt Bilf 10 Mk., E. Florreich 10 Mk., Georg Reinhardt, Zugführer i. P. 3 Mk., Karl Widner II., Landwirt 10 Mk., Karl Schild, Kirchgasse 3 Mk., Karl Ludw. Moyer, Kirchg. 1 Mk., E. Braude, Kirchgasse 3 Mk., Kinder (Karl und Lina) des Wilh. Kaiser 10 Mk., Gustav Moyer, Kirchg. 10 Mk., Israelitische Kultusgemeinde Bierstadt 50 Mk., Karl Janson 15 Mk., S. Kanter 3 Mk., Frau Karl Klog Wwe. 2 Mk., Peter Wagner, Hofstraße 5 Mk., N. N. 20 Mk., Moriz Schild, Hofstraße 10 Mk., Ludwig Hofmann, Hofstraße 5 Mk., Heinrich Sternhart, Neug. 1 Mk., Karl Stiehl II., Vordergasse 25 Mk., Ludw. Vogel II., Vordera. 30 Mk., N. N. 2 Mk., Wilh. Bierbrauer, Kirchg. 1 Mk., Karl Bing 1 Mk., Karl Heymach II., Kirchg. 5 Mk., Georg Pfeifer, Kirchgasse 1 Mk., Fr. Aug. Ludw. Kaiser 2 Mk., Wilh. Stubenrauch, Schwarzgasse 2 Mk., Wilh. Merkel, Sandbachstr. 2 Mk., Eduard Rint, Metzgermeister 2 Mk., Aug. Hardt, Sandbachstr. 3 Mk., Heinr. Schild, Sandbachstr. 2 Mk., Fel. Luise Müller, Hofstr. 3 Mk., A. Zimmermann 2 Mk., Karl Schild III. 4 Mk., Grabow, Schulstraße 9a, Pölsinnehmer a. D. 10 Mk., Julius Levy, Schulstr. 10 Mk., durch Pfarrer Urban 5 Mk., Ph. Cramer, Rathaus 3 Mk., Frau Kaiser Ww., Hinterg. 3 Mk., Karl Heuß, Hinterg. 3 Mk., Frau Pfeifer Ww., Hinterg. 2 Mk., Friedr. Vogel II., Hinterg. 10 Mk., E. Braude, Kirchg. 3 Mk., M. Levy I., Langg. 10 Mk., Gustav Kahn, Langg., 20 Mk., Ph. Heinr. Seulberger Ww. II 5 Mk., Chr. Ludw. Seulberger 15 Mk., Michel Ed., Honigg. 2 Mk., Karl Phil. Bierbrauer 2 Mk., Karl Friedr. Kaiser 5 Mk., Ludw. Christ, Vogel 10 Mk., Frau Karl Wüst Ww. 1 Mk., Friedr. Brech, Honigg. 3 Mk., Ludw. Jak. Kaiser 3 Mk., Chr. Möbus, Honigg. 1 Mk., Ludw. Möbus, Honigg. 1 Mk., Ph. Diesendach Honigg. 2 Mk., Aug. Kaiser, Langg. 20 Mk., Frau Schild, Langg. 14, 5 Mk., Wilh. Hepp, Langg. 2 Mk., N. N. Langg. 50 Pf., Adolf Altenhofen 1 Mk., Ludw. Kilian, Langg. 50 Pf., Ph. Schmidt Ww. II. 2 Mk., Ludw. Bierbrauer, Langg. 3 Mk., Georg Ph. Vogel II., Langg. 10 Mk., Christ. Wellenbach 1 Mk., E. Seulberger II. 20 Mk., Hugo Fesch 3 Mk., Albert Mai 2 Mk., Wilh. Freund 2 Mk., Franz Nehring 1 Mk., Karl Stiehl V. 2 Mk., Karl Sternberger, Landwirt 2 Mk., Wilh. Scheerer 2 Mk., Wilh. Hepp II. 10 Mk., Adolf Groß 3 Mk., Karl Phil. Bierbrauer 5 Mk., Christ. Muth 20 Mk., Lehrer Rosenberg 3 Mk., Donnerstag Kegellub 25 Mk., Gesangver. Frohsinn 200 Mk., Postsekretär Sigerich 20 Mk., Katholischer Männer-Ver. 100 Mk., Katholischer Männer-Ver. 25 Mk., N. N. 5 Mk., Jäger 5 Mk., N. N. 50 Pf., Rektor Walther 15 Mk., Ungenannt 3 Mk., Rigel 50 Mk., Theodor Bierbrauer 10 Mk., Ludwig Mai, Bier 3 Mk., August Haimann, Schmied 3 Mk., Christiane Müller Ww. 3 Mk., Franz Müller, Uhrmacher 3 Mk., Siegmund Abraham, Kaufmann 25 Mk., Verein Rätowern 75 Mk. und für die Kinderschule 25 Mk. zusammen 100 Mk., Walter, Postverwalter 10 Mk., Heinzmann (B.), Bäcker 3 Mk., Kreisr. Privatier 2 Mk., Wilh. Seeger Privatier 5 Mk., S. Bunn, Rech. Rat. 10 Mk., Frau Biels, Rentner. 2 Mk., N. N. 1 Mk., Freiw. Feuerwehr 100 Mk., Kunz, Lehrer 5 Mk., Fuhrte 50 Mk., Corbel, Jagstätt Bäckermeister 2 Mk., Frau Karoline Stiehl 10 Mk., Turnverein Bierstadt 250 Mk., Marie Morjched 5 Mk., E. P. 5 Mk., Elise Dahmer 5 Mk., Frau Ludw. Bücher 20 Mk., durch Frau Feldsieber 80 Mk., Frau Emilie Gose 1 Mk., Karl Friedr. Bierbrauer 30 Mk., Rot, Ludwig, Gärtner 25 Mk., A. Schmalz 20 Mk., N. N. 1 Mk., Bierbrauer, Werkmeister 2 Mk., Konsul Cordes 2 Mk., Wellenbach, Ludw. Maurermeister 15 Mk., Stöck, Sekretär 5 Mk., Heinr. Seulberger 20 Mk., Wilh. Ludw. Meyer, Neug. 5 Mk., Wilh. Braun, Hinterg. 3 Mk. Insgesamt bisher 2605 Mk. 50 Pf. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank. Die Gabenliste wird je nach Eingängen weiter veröffentlicht Dr. P f a n n m ü l l e r.

## Bekanntmachung.

Die Angehörigen der zum Heere eingezogenen Mannschaften, welche gemäß dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 Anspruch auf Familienunterstützung erheben, wollen ihre diesbezüglichen Anträge gehend auf hiesiger Bürgermeisterei stellen.

Soweit Bescheinigungen über den Dienstentwurf nicht hierher eingereicht, sind solche bei der Stellung Antrags vorzulegen.

Bierstadt, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann

## Landw. Consumverein

e. G. mit unbeschr. Gastpflicht zu Bierstadt.

Samstag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale, Gasthaus „zum Bären“ eine

### Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen ersucht werden, zahlreich zu erscheinen.

### Tagesordnung:

1. Einteilung des Dreschens.
2. Verschiedenes.

Die Kommission

## Turngemeinde Schierstein

Samstag, den 29. August 1914, abends 8 Uhr, außerordentliche

### Haupt-Versammlung

#### Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Sonstiges.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes der Turngemeinde, da die Tagesordnung äußerst wichtig ist, von unseren 11 Vorstandsmitgliedern sind alle in der Heere einberufen und können weitere Einberufungen erfolgen. Also kommt Alle.

Der Vorstand

## Spar- und Vorschuß-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Der Verein nimmt von Jedermann auch von Mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Sparlagen. Rückzahlung in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimspartassen. Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine gegen Sicherstellung Wechsel diskontiert, Kredit in Höhe von Provision. Wechsel-Zinssatz nach dem Stande der Geldmärkte.

Entnahme von zehnten Gütersteuergeldern pp. neuer Mitglieder jeder Zeit Geschäftsstelle

## Täglich Konzerte

erstklassiger Damen-Kapellen

im

## Hotel „Erbprinz“

Wiesbaden

Telefon 1033

Mauritiusplatz.

Bürgerlicher Mittagstisch. — Fremdenzimmer.

1a. Weine.

## Trächtige Schweine

Läufer und Ferkel hat fortwährend abgegeben. Ludwig Mayer, Bierstadt, Neugasse 3.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres wogstraße 9, Schierstein

## Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Aus erstklass. Material zusammengestellt, kann man diesen Rädern auch Strapazen zumuten. Darum sehen sie sich erst Presto an, ehe sie ein Rad kaufen. — Alleiniger Vertreter für Bierstadt u. Umgeb.:

Hugo Jansen, Bierstadt, Wilhelmstr. 2, Ecke Taunusstr.

Automobil-Vermietung, Spenglerlei und Installations-Geschäft.

Bierstadt.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. Moritzstr. 3

## Spezialkur

gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten, Nervenleiden, röhrenleiden, Ehrlich-Hata

Lichttherapie etc. Näheres suchung

Dr. med. Wagner

Arzt, Schönsterstr. 11, Mainz, Sprechstunde tägl. 9-1 u. 6-10 Uhr außer Montags.

# Bierstadter Zeitung

## Antwerpen in Angst.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ veröffentlicht folgende Stimmungsbild aus Antwerpen:

Die Stimmung, in der wir seit ein paar Tagen leben, ist nicht mehr länger zu ertragen. Man hat hier das nervenzerrüttende Gefühl, daß man von dem Welt verlassen sei. Keine Neuigkeiten dringen zu uns, das mindeste. Ueberall Unsicherheit, niemand tut etwas. Wir erleben fürchterliche Tage voll Angst und Schrecken. Die übertriebene Sensationsberichterstattung der großen Presse und die unverantwortliche Haltung solcher Journalisten, deren erste Pflicht es sein sollte, die Wahrheit zu beruhigen, haben das Volk auf die Straße getrieben. Die Stadt ist nicht mehr zu erkennen. Die zahllosen Menschen sind heute in aufgeregtester Stimmung. Die Kaffeehäuser werden nicht leer von Menschen, die in erregtester Weise über die Weltlage unterhalten. Die Zeitungsverkäufer mit neuen Zeitungen erscheinen, um sie fast überfallen, denn jeder will das Neueste wissen. Am den Hauptbahnhof schart sich eine große Menge auf Aufständlinge aus Brüssel wartet, um von diesen Herren aus der Hauptstadt zu erfahren, und die Menschen in wahrer Todesverachtung aus, trotz der größten Gefahr, unter die vom Bahnhof ab- und zurück durch die Straßen rasenden Autos und durch die Luft zu kommen. Wir möchten nicht die Schlachtopfer der Gefallen sind unter den Rädern der Autos von Personen, roten Kreuz-Deuten, Pfadfindern usw. Ein Antwerpen — puh, was ist heute noch ein Menschenleben wert! Die Zeitungen geben sich schon garnicht mehr die Mühe über solche Unglücksfälle zu berichten. Ein protestierendes Wort hilft nicht einmal, im Gegenteil, es ist sogar gefährlich. Wenn ein paar Offiziere am Vormittag einen wahnstinnigen Fahrt durch die Straßen ein paar Minuten zu Tode gefahren haben, so magt es, wenn die Soldaten in der Kaserne reiten, kein Mensch, sie darauf zu machen, daß es schändlich ist, unachtsame Fahrer zu sein. Denn es könnte dem Unvorsichtigen passieren, daß er festgenommen und unter den Ruf „Bive“ nach dem Polizeiamt gebracht würde.

Man läuft in der Stadt auf und nieder ohne Zweck, sucht sich dann einen Stuhl vor irgendeinem Hause, bekommt dort mit dem Kellner Krach, weil man nicht mehr ein Glas kühles Münchner Bier bekommen kann. Man denkt dabei an einen echten Antwerpischen Cri du coeur, den man in seiner Kaserne über den Kopf der Deutschen ausrief: Von jetzt ab trinke ich kein Leben kein Münchner Bier mehr — — — und es doch so gern! Zwischen bin ich ein paar Stunden außerhalb der Stadt gegangen, um Umschau zu machen. Alles vollgepfropft mit Soldaten. Längs den Straßen fahren die Autos und Karren, geführt von Soldaten und Bürgerwehr unter Aufsicht an den Soldaten und die Papiere der Ankommenen, und diejenigen, die nicht gehörig ausweisen können, werden unerbittlich weggeschickt. Ueberall ist alles in Verteidigungszustand. Die schwarzen Feuerstände auf den grünen Wiesen sind so einsam oben stehen, sind nun von Soldaten umgeben und drohen unheimlich herab zu fallen. Die Dächer sind über den Straßen niedergebrosen. In den Gassen sind Soldaten einquartiert. In den Gassen auch einen Zug von deutschen Kriegsgefangenen, die in Gruppen gebracht wurden. Obwohl anscheinend einigermassen lustlos, haben die Leute doch noch einen glänzenden goldenen Ringe an den Fingern, die sie sich als Raubgut an den Deutschen aneigneten. Ich habe versucht, mich mit einigen von ihnen zu unterhalten, als der Zug vorüberfuhr, aber die Soldaten sahen mich mit unbeweglichen Augen und blickten mich schweigend hinaus, andere wieder schliefen.

Ich habe versucht, mich mit einigen von ihnen zu unterhalten, als der Zug vorüberfuhr, aber die Soldaten sahen mich mit unbeweglichen Augen und blickten mich schweigend hinaus, andere wieder schliefen. Ich habe versucht, mich mit einigen von ihnen zu unterhalten, als der Zug vorüberfuhr, aber die Soldaten sahen mich mit unbeweglichen Augen und blickten mich schweigend hinaus, andere wieder schliefen. Ich habe versucht, mich mit einigen von ihnen zu unterhalten, als der Zug vorüberfuhr, aber die Soldaten sahen mich mit unbeweglichen Augen und blickten mich schweigend hinaus, andere wieder schliefen.

## Italien und der Dreibund.

Während der Bündnisvertrag des Deutschen Reichs mit Österreich-Ungarn allgemein bekannt ist, ist dem Bündnis mit Italien ein geheimnisvoller Charakter. Bis hierher nahm man an, daß für diesen Fall der Bündnisfall dann gegeben sei, wenn die Donaumonarchie von zwei oder mehreren Mächten angegriffen würden. Wäre das richtig, dann hätte Italien jetzt den

## Die Geprügelten.



Beide, unisono, und ich habe mich auf deine Bereitschaft verlassen.

vertrag gezeichnet, wenn es nur seine Neutralität aufgeben und sich uns und Österreich im Kampf gegen den Dreibund und seine Trabanten anschließen würde. Nun hat der Dreibund aber nach Mitteilungen, die der römische Korrespondent des „Neuen Budapest Abendblattes“ auf der Consulta, dem italienischen auswärtigen Amt, erhalten hat, eine andere Grundlage. Diese Mitteilungen dürften den Schleier über Deutschlands, Österreichs und Italiens Bündnisvertrag, der im Jahre 1912 unverändert erneuert worden ist, lüften.

Nach den Erklärungen, die dem Korrespondenten auf der Consulta gegeben wurden, ist der Dreibund ein Defensivvertrag zur Wahrung des territorialen Besitzstandes der alliierten Länder. Erst wenn dieser in Frage steht, tritt der Bündnisfall für Italien ein. Und dann wird auch Italien seine Pflicht erfüllen, wobei wir ja mit gutem Grunde hoffen können, daß Italien dazu keine Veranlassung haben wird. „Italien habe in den jüngsten Tagen,“ so wurde auf der Consulta erklärt, „sowohl in Rom gelegentlich des Botshafterwechsels als auch in Wien durch den Herzog von Abruzza die kategorische Erklärung abgegeben, daß es unentwegt an dem Balkanabereinkommen von Titoni und Goluchowski festhalte. Die Lösung der serbischen Frage stehe, wie immer sie auch ausfallen möge, in keinem Zusammenhang mit dem Abereinkommen. In Italien habe einerseits die Tatsache, daß die österreichischen und ungarischen Behörden die in der Donaumonarchie lebenden Italiener in liberaler Weise heim beförderten, andererseits der Umstand, daß in Ungarn in Bestellung gegebene Konserven anstandslos zur Ablieferung gelangten, allgemeine Anerkennung gefunden. Wenn einzelne publizistische Organe, speziell in Norditalien, in lokaler Verkennung der Interessen des Königreiches eine Deutschland und Österreich-Ungarn nicht freundliche Sprache führten, so könne und werde dies das feste und aufrichtig herzliche Einverständnis der kompetenten Faktoren der drei verbündeten Staaten nicht berühren. Die Consulta besitze auch aus den allerletzten Tagen Beweise aus Berlin und Wien, daß man dort die Haltung Italiens ebenfalls vollauswärtig und überzeugt sei, daß Italien, wenn der im Bündnis vorgesehene Fall eintrete, voll und ganz die ihm im Dreibundvertrag auferlegten Pflichten erfüllen werde, vor denen in diesem Fall alle anderen Verabredungen, auch die mit England, zurücktreten würden.“

## Landwehr-Kaiserparade.

„Das war ein unvergeßlicher Tag, eine Kaiserparade mitten im Kriege,“ so berichtet der Landwehrmann H. Schmitz aus Dortmund unter dem Datum des 22. August an die „Tremonia“. „Als heute mittag gegen 3 Uhr bekannt wurde: „3 Uhr antreten zur Kaiserparade!“, da erfüllte jubelnde Freude das Herz eines jeden Landwehrmannes. Selbst die Leute, die gerade ermüdet von der Wache zurückkehrten, haben sich angeschlossen. Alles wollte zum Kaiser, und hinaus ging auf den großen Exercierplatz. Da standen schon Bataillon an Bataillon, und immer wieder rückten neue heran, bärtige Landwehrmänner und bartlose Rekruten. Freiwillige und Reservisten, Infan-

terle, Artillerie und Kavallerie. Schier unabsehbar waren die Reihen, die sich bildeten und der Ankunft des Kaisers harreten. Da schien mir die Frage des Niederländers berechtigt: „Wo kriegen die Deutschen all die Soldaten her? — Zu langem Nachdenken war aber keine Zeit. — „Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ — schallte es über den Platz.

Der Kaiser ritt heran. Jugendfrisch, und mit freundlichem, wenn auch erstem Antlitz begrüßte er uns mit den Worten: „Morgen, Kameraden!“ — Und „Morgen, Majestät!“ schallte es aus tausend und aber-tausend Reihen über das weite Feld. Freundlich lächelnd reitet der Kaiser mit seinem Gefolge die Fronten ab. Bei den Landwehrlenten scheint's ihm besonders zu gefallen. Leuzelig spricht er viele der Kameraden an und unterhält sich mit ihnen.

Dann wurden die Reihen zusammengezogen, und der Kaiser wandte sich mit weithin schallender, klarer Stimme mit folgender Ansprache an seine Soldaten: „Kameraden, ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayerischen Königssohnes nebeneinander und sochten mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reserve und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserm alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einsehen für eine heilige gerechte Sache.

Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches: Hurra, hurra, hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns. Hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feinde ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unsern guten alten Gott dort oben. Wir wollen siegen — und wir müssen siegen!“

Mit unbeschreiblicher Begeisterung wurde das Hurra des Kaisers aufgenommen, und mit gleicher Begeisterung stimmten die Truppen ein in das Hurra, das der Platzkommandant Seiner Majestät widmete. — „Adieu, Kameraden!“ — „Adieu, Majestät!“ und der Kaiser verließ mit Gefolge den Platz. Und dann: „In Gruppen rechts schwenkt marsch! Parademarsch!“ — Wie flogen die Beine der alten Krieger. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß unsere steifen Knochen noch solches leisten könnten. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch all der Scharen; und als zuguterletzt auch noch die Pfadfinder vorbeidestilierten, da spiegelte sich die Freude auf des Kaisers Antlitz wieder.

Bis tief in die Nacht hinein gingen die Bogen der Begeisterung hoch. Alle die bärtigen Männer und Jünglinge verlangten mit Angestimm, vor den Feind geführt zu werden. Wer will da noch jagen? Wenn solche unerschütterliche Ruhe und Begeisterung — so schließt der wackere Landwehrmann seinen Bericht — „und solches Vertrauen in die eigene Kraft und Gottes Hilfe fürst und Volk befehlen, da kann's nicht schief gehen.“

## Deutsche Kriegsbriefe.

Vom Generalstabe des Feldheeres zur Veröffentlichung zugelassen.

— Großes Hauptquartier, 26. August. S. In einem Parterregeschoß des Gouvernementspalastes in Lüttich sehen wir in einem besonderen Zimmer den Bürgermeister und den Pfarrer eines Ortes bei Lüttich, die zum Widerstand gegen unsere einrückenden Truppen aufgefordert hatten und sich nun vor dem im Gebäude installierten Kriegsgericht zu verantworten haben werden. Auf den kostbaren Polstern rings in den großen Korridoren sitzen unsere Landwehrlente bei der Einnahme ihres Mittagessens, das draußen auf dem Hofe in den Feldküchen zubereitet wird, und das ihnen, wie sie auf geübtere Zweifel ausdrücklich versichern, besser schmeckt als das daheim. Und da ich eingeladen werde, zur Probe mit-zuzessen, nehme ich einen Schnaps zur Hand, und wirklich, auch ohne den seit 4 Uhr früh leeren Magen schmeckt die Rinderbrust mit Bouillontkartoffeln mindestens ebenso gut wie bei Kempinski in Berlin.

Drüben aber bei den Wäldern erlebte ich eine große Freude. Wie überall, wo sich ein Kriegsberichterstatler mit der gelben Armbinde und dem schwarzen „B“ darauf sehen läßt, dieser sofort von Soldaten umringt wird, die ihn nach den neuesten Nachrichten ausfragen, jedoch nicht, um etwas Neues von mir zu erfahren, so stürmten auch hier drei Feldbäcker auf mich zu, sondern um mir Grüße an meine Frau aufzutragen, die sie noch vor drei Wochen im fernen Berlin im Quartier gehabt hat, als ich unten in Semlin weilte. Mit einem Feldbecher Wassers tue ich ihnen Bescheid, denn Alkohol gibt es hier vor dem Feinde nicht, und alle Wirtschaften rings um den Lambertplatz, wie ich ihn in Borahnung kommender Ereignisse nennen möchte, sind geschlossen. Mit Rücksicht auf die letzten Unruhen sind außerdem auf dem Balkon des Gouvernementspalastes zwei Maschinengewehre postiert, während vom Dachfirst herab stolz die deutsche Flagge weht.

Friedlich klingt das Glockenspiel des monumentalen Baues, als wir gegen 2 Uhr nachmittags die Weiter-fahrt antreten. Dort an dem Gelände vorüber, wo

